

Pfarrer Stefan Anzinger

Predigt am 19. Sonntag im Jahreskreis A

13.08.2023

Jesus in unser Boot des Lebens lassen

Evangelium: Mt 14, 22-33

Schwestern und Brüder!

„Wir sitzen alle in einem Boot“ – es ist ein oft gehörter und oft gesagter Satz.

Es heißt, der Spruch ginge zurück auf den römischen Staatsmann Cicero. Im Jahr 53 v.Chr. soll er ihn verkündet haben.

Egal, woher dieser Satz kommt, er hat einen negativen Klang. Da wird eine Schicksalsgemeinschaft beschworen.

„Wir sitzen alle in einem Boot“ – das passt auch auf die Jünger im Evangelium. Sie mühen sich im Boot ab, haben mit Gegenwind zu kämpfen und kommen nicht voran.

Im Evangelium geht um Angst und Erschrecken der Jünger.

Wovor aber erschrickt die Gemeinschaft im Boot?

Ist es ein bedrohlicher Sturm?

Falsch, davon ist in diesem Evangelium gar nicht die Rede. Es ist nur ein Gegenwind, Leib und Leben der Jünger bedroht er aber nicht.

Warum also schreien sie vor Entsetzen auf? Sie tun es, weil sie Jesus erblicken. Es ist ein ungewöhnlicher Anblick, weil sie ihn so nicht kennen, wie er über das Wasser geht.

Es ist aber keine Geistererscheinung. Wie bei allen Erzählungen der Evangelien müssen wir auch hier bedenken: diese Geschichten sind aufgeschrieben nach der Auferstehung Jesu.

In der Schilderung des Evangeliums wird schon vorweggenommen, was die Jünger erst später erfahren haben:

Es ist der Auferstandene, der ihnen begegnet.

Er hat gleichsam Oberwasser, weil er den Tod überwunden hat.

Erst als Jesus mit im Boot ist, klärt sich die Situation und sie kommen weiter.

Was können wir daraus lernen? Die entscheidende Frage für alles, was sich um Kirche dreht, ist die:

Ist Jesus mit im Boot?

Das ist gar nicht so selbstverständlich, beschäftigen kann man sich auch in der Kirche auf allen Ebenen ganz gut ohne Jesus. Denn – wie im Evangelium – zu rudern gibt es ja genug!

So ist es heilsam zu lernen, dass manche Probleme in der Kirche vielleicht gar nicht daher kommen, dass zu viel Gegenwind bläst, sondern dass wir ohne Jesus unterwegs sind. Vielleicht brauchen wir manchmal auch dieses Erschrecken der Jünger, wenn sie ihn erblicken, weil sie ihn so nicht erwarten.

Wen wir in Situationen rudern wie die Jünger, ohne dass Jesus mit im Boot sitzt, dann ist auch für uns dieses Erschrecken und Aufwachen von großer Bedeutung.

Es ist kein Zufall, dass auch Petrus außerhalb des Schiffes untergeht, wenn er die Gemeinschaft verlässt.

Dass einer meint, die Wahrheit alleine zu kennen, ist nicht im Sinne Jesu.

Der Text stellt aber auch Anfragen, ob unser persönliches Glaubensleben eine neue lebendige Begegnung mit Jesus vielleicht gar nicht mehr vorsieht.

Der Auferstandene kommt dem Boot entgegen, so wie wir es nicht erwarten – das ist verwirrend und überraschend, aber auch tröstlich. Nicht unser Mühen ist es zuerst, dass ihn uns nahe bringt.

Jesus will zu uns kommen. Lassen wir ihn mit ins Boot unseres Lebens und Glaubens?

Denn erst wenn er wirklich bei all unserem Tun auch in der Pfarrgemeinde eine Rolle spielt, dann sind wir Kirche. Amen

vgl. Peter Michaeli, in: Lesepredigten Würzburg